

Anzeigenpreis für die Millimeterzeile (Grundchrift Rotone), 2 mm breit, 7 Rpfa.; Familienanzeigen 6 Rpfa.; Tagesanzeigen (eine Zeile), 65 mm breit, die Millimeterzeile 30 Rpfa. ...

Beliebtes und wirksames Anzeigenblatt der Stadt und des Regierungsbezirks

Druck: Verlagsanstalt Carlomagno & Co. (vorm. La Ruelle'scher Zeitungsverlag)

Nachener Anzeiger \* Politisches Tageblatt

Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Bernau-Sammel-Pr.: 33 041, Bonn: Dresdner Bank in Bonn, Postfach 103 3450, Verlagsanrath Carlomagno & Co., Gerichtsband und Erfüllungsort Nachen.

Druck: Verlagsanstalt Carlomagno & Co. (vorm. La Ruelle'scher Zeitungsverlag) Sprechstunden der Schriftleitung: Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 10-12 Uhr und von 17-17.30 Uhr. Zuschriften nicht mit einer Namensangabe versehen.

62. Jahrgang Verlagsort Nachen Nr. 58 — 1. Blatt

15 amerikanische Staaten protestieren in London

Die Entschuldigung des Ersten Lords

Die „Queen Elizabeth“, die überfüllten Liegeplätze und der neueste Sieg des Mr. Churchill Salto mortale der britischen Propaganda

Berlin, 8. März. Die Tatsache, daß Herr Churchill, der noch der uneingeschränkte Beherrscher sämtlicher Weltmeere sein will, den Riesendampfer „Queen Elizabeth“ noch Monate vor der Fertigstellung mit unvollständiger Inneneinrichtung bei Nacht und Nebel nach dem fernen Hafen von New York bringen ließ, hat sich überaus seltsam in England ...

Wiraten in der griechischen See

Rom, 8. März. Englands rechtswidriges Vorgehen in den griechischen Gewässern findet in Italien starke Beachtung. Man betont, daß die Engländer sich als Herren der griechischen Hoheitsgewässer ansehen und sogar die griechischen Handelschiffe nach Velleien anhalten und durchsuchen, die nur den Küstenschutz betreffen.

Holländischer Dampfer vermisst

Amsterdam, 8. März. In Rotterdam macht man sich große Sorgen um das Schicksal des Dampfers „Grutto“, der am Dienstag mit 200 Passagieren von London nach Rotterdam ausgefahren ist. Das Schiff ist bisher in Rotterdam nicht eingetroffen.

Protest wegen der „Wafama“

Washington, 8. März. Die Panamas Posthalter haben am Donnerstag mittele, sind 15 amerikanische Republiken einseitig der Vereinigten Staaten von Amerika übergeben worden, gemeinsam mit Brasilien in London wegen der Verletzung des deutschen Frachtdampfers „Wafama“ auf der Höhe der brasilianischen Küste zu protestieren.

Höchste Schlagkraft der Verwaltung

Rede Dr. Frick bei der Ueberreichung der Urkunde des Ehrensenators der Universität Freiburg

Freiburg, 8. März. Dem Reichsminister des Innern Dr. Frick wurde am Donnerstag im Rahmen einer akademischen Feier durch den Rektor der Universität Freiburg die Urkunde der vor längerer Zeit erfolgten Ernennung zum Ehrensenator der Universität überreicht.

Soldaten ohne Ziel und Parole

Die gefangenen Engländer sind resigniert — Systematisch verhehrt Leute

Amsterdam, 8. März. Wie bereits gemeldet, wurden in der Frühe des 5. März ostwärts der Wesel durch ein Stützpunktunternehmen aus französischem Gebiet 16 Engländer gefangen genommen. Der erste Zusammenstoß zwischen deutschen und englischen Truppen endete mit einer peinlichen Niederlage der Tommies, die damit endlich einmal selbst Schmach und Kampftraum unserer Feldherren zu spüren bekamen.

Eindeutiges Wort Graf Cakhs

Budapest, 8. März. Außenminister Graf Cakhs befragte sich in der Aussprache des Abgeordnetenhauses am Mittwoch auf Anfrage mit den Verleumdungen der Benesch-Propaganda in Europa.

Das neue Unrecht

Es soll ihnen nicht vergessen werden

„Man soll deutsche Seeleute ertränken!“ — Polen als Gefangenenträger für deutsche Internierte

Amsterdam, 8. März. Der britische Abgeordnete Sir Thomas Moore verlangte in einer Anfrage im englischen Unterhaus die Errichtung aller deutschen Seeleute, die ihre Schiffe selbst versenken, um sie nicht in die Gewalt der Engländer fallen zu lassen. Dieser seine Herr, dessen frühere Vorfahren über englische Humanität und britisches Christentum bekannt sind, erklärte laut „Daily Telegraph“ wörtlich: „Ich möchte wissen, ob es noch länger als zweimonatig betrauert wird, deutsche Seeleute in Sicherheit zu bringen, die ihr Schiff versenkt haben.“

Es soll ihnen nicht vergessen werden

„Man soll deutsche Seeleute ertränken!“ — Polen als Gefangenenträger für deutsche Internierte

Das neue Unrecht

Die einzige Antwort, die die Engländer auf die italienische Protestnote gegen die Unterbindung der deutschen Kohlenausfuhr nach Italien gegeben haben, bestand darin, daß die Briten sechs italienische Dampfer, die mit deutscher Kohle von Rotterdam nach Italien unterwegs waren, anhalten und in englische Kontrollhäfen verschleppen haben. Dadurch ist, wie in der italienischen Presse festgestellt wird, eine ernste Lage entstanden, und die italienisch-englische Spannung, die schon durch die Unterbindung der neuen englischen Ueberseefahrt entstanden war, hat sich weiter verschärft.

Soldaten ohne Ziel und Parole

Die gefangenen Engländer sind resigniert — Systematisch verhehrt Leute

Amsterdam, 8. März. Wie bereits gemeldet, wurden in der Frühe des 5. März ostwärts der Wesel durch ein Stützpunktunternehmen aus französischem Gebiet 16 Engländer gefangen genommen. Der erste Zusammenstoß zwischen deutschen und englischen Truppen endete mit einer peinlichen Niederlage der Tommies, die damit endlich einmal selbst Schmach und Kampftraum unserer Feldherren zu spüren bekamen.

Die gefangenen Engländer sind resigniert

Systematisch verhehrt Leute

Amsterdam, 8. März. Wie bereits gemeldet, wurden in der Frühe des 5. März ostwärts der Wesel durch ein Stützpunktunternehmen aus französischem Gebiet 16 Engländer gefangen genommen. Der erste Zusammenstoß zwischen deutschen und englischen Truppen endete mit einer peinlichen Niederlage der Tommies, die damit endlich einmal selbst Schmach und Kampftraum unserer Feldherren zu spüren bekamen.

Die gefangenen Engländer sind resigniert

Systematisch verhehrt Leute

Amsterdam, 8. März. Wie bereits gemeldet, wurden in der Frühe des 5. März ostwärts der Wesel durch ein Stützpunktunternehmen aus französischem Gebiet 16 Engländer gefangen genommen. Der erste Zusammenstoß zwischen deutschen und englischen Truppen endete mit einer peinlichen Niederlage der Tommies, die damit endlich einmal selbst Schmach und Kampftraum unserer Feldherren zu spüren bekamen.

Die gefangenen Engländer sind resigniert

Systematisch verhehrt Leute

Amsterdam, 8. März. Wie bereits gemeldet, wurden in der Frühe des 5. März ostwärts der Wesel durch ein Stützpunktunternehmen aus französischem Gebiet 16 Engländer gefangen genommen. Der erste Zusammenstoß zwischen deutschen und englischen Truppen endete mit einer peinlichen Niederlage der Tommies, die damit endlich einmal selbst Schmach und Kampftraum unserer Feldherren zu spüren bekamen.

Die gefangenen Engländer sind resigniert

Systematisch verhehrt Leute

Amsterdam, 8. März. Wie bereits gemeldet, wurden in der Frühe des 5. März ostwärts der Wesel durch ein Stützpunktunternehmen aus französischem Gebiet 16 Engländer gefangen genommen. Der erste Zusammenstoß zwischen deutschen und englischen Truppen endete mit einer peinlichen Niederlage der Tommies, die damit endlich einmal selbst Schmach und Kampftraum unserer Feldherren zu spüren bekamen.

Berlin, der 8. März. Der Helibengedenktag 1940 erhält durch den Umstand, daß das Großdeutsche Reich zum Kampf um Sein oder Nichtsein angetreten ist, seine besondere Bedeutung. Wie in früheren Jahren werden sich das deutsche Volk überall zu feierlichen Gedenkfeiern an den 8. März anmalen. In dieser feierlichen Gedenktage werden die Truppenbelegungen der Wehrmacht, die in den übrigen Orten der Partei, aber im Gegenstand zu früher beherrschte heute der Markt des Soldaten überall das äußere Bild, stehen die Gedächtnisblätter die die Opfer des jetzigen Krieges im Vordergrund.

Der enttäuschte Liebhaber

Mailand, 8. März. Der satirisch bekannte französische Publizist de Kerillis hatte in der "Epoque" Mussoolini angepöbeln, indem er erklärte, der italienische Imperator müsse, bevor das unglückliche Hindland jetzt ebenso, wie er selbst das arme Italien im Stich gelassen habe. "Der Verfasser des italienischen Artikel", so schreibt hierzu das "Revue Russe", verdient nicht ernst genommen zu werden. Seine Feindschaft aber erreicht ihren Höhepunkt, wenn er fordert, daß Italien Polen und Finnland zu Hilfe kommen sollte, während die Engländer und Franzosen unbeeinträchtigt Zuschauer blieben. Welche Anerkennung schuld Italien den Polen, die den Nationalismus Mussoinis gegenüber taub bleiben und zu ihrem Schaden das Spiel Englands betreiben? Und welchen Dank schuld Italien Finnland, dem blinden Instrument Londons in Genf, wo es sich den neuen Italien verhängen Sühnmaßnahmen angeschlossen? Und wenn behauptet werde, daß Italien wegen seines Antimussolinismus auf der anderen Seite stehen müsse, dann sei darauf nur zu antworten, daß der französisch-englische Antimussolinismus von heute nichts anderes sei wie der Stolz des betrogenen Liebhabers.

Erdbeben bei Cadix

Madrid, 8. März. In dem bei Cadix gelegenen Dorf Olvera verurteilte ein Erdbeben mehrere Sachschäden.



Armer Polka, ich will dir einen Teil deiner Last tragen helfen! Zeichnung: Goly (Deite). Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft Fontane und Co. (vorm. La Nauke'sche Verlagsbuchhandlung). Nachdruck: J. Gerson'sche, Hauptverlag: Franz Schiller.

Das muß W. E. sich sagen lassen

Wir verbitten uns von Ihnen die Anrufung unseres Patriotismus, mit Patriotisten, wie sie in der Admiralität vorhanden sind, wünscher wir nichts zu tun zu haben

Matrosen als Schacherobjekte

Amsterdam, 8. März. Die britische Admiralität hat es abgelehnt, für die Laufende schiffbrüchiger englischer Matrosen, die von verurteilten Handelsdampfern kommen, einen Ersatz zu tun. Sie hat vielmehr in äußerst böhmischer Form darauf aufmerksamer gemacht, daß für diese Männer die öffentliche Wohlfahrt des Landes sorgen könne, an dem die Schiffbrüchigen an Land gewonnen seien. Diese Worte haben in der englischen Presse außerordentliche Entrüstung hervorgerufen. Es wird vor allem ein Bericht des Queen Mary Seemanns in Grimsham veröffentlicht, das einseitig für unterstützungsbedürftige Matrosen geschrien wurde und das Anfangs Februar bereits 700 englische Handelsmatrosen aus Mitteldeutschland, um sie nicht dem Hungergeißel anzuheften.

Amsterdam, 8. März. Die Rettungsmannschaften an der englischen Westküste sind in einen Streit geraten, um gegen die brutalen Methoden der Admiralität zu protestieren. Vor einigen Tagen nahm ein Boot der Rettungsmannschaften eine Arbeitslose als Unterbringung der Mannschaft auf, da mit dem normalen Personal die ständig wachsenden Anforderungen nicht mehr bewältigt werden können. Das Boot mußte im letzten Nebel unter Anspannung aller Kräfte verlaufen, ein Schiff zu erreichen, das nach einer Minenexplosion Rettungsarbeiten ausübte. Nach hundertmaligen Bemühungen gelang es der Rettungsmannschaft tatsächlich, die Besatzung des gesunkenen Schiffes zu bergen. Als die Rettungsmannschaft die Küste wieder erreicht hatte, verweigerte die britische Admiralität die Auszahlung der Lohns mit der Begründung, daß Arbeitslose in Rettungsbooten nicht zu suchen hätten und daß daher ihnen für ihre Tat auch nicht ein Penny ausbezahlt werden würde. Diese gegenstandslose Mitteilung Christi's hat nunmehr die Mannschaften der Rettungsmannschaften der Westküste in den Streit verwickelt. Als in der darauffolgenden Nacht ein weiteres Schiff "S.S. Nile" auslief, ließ Churchill den Rettungsmannschaften telegraphieren, sie sollten doch als Patrioten handeln. Die Männer antworteten Churchill, daß sie diesfalls noch freier als Menschen, die anderen Menschen Hilfe leisten, ausüben.

Es gehen Lichter auf unter den Sires

Berlin, 8. März. Ein Herr, der früher einmal andere Töne von sich gab, der ehrenwerte Sir Eric Phipps, einmal auch englischer Botschafter in Berlin, geht jetzt streng ins Gericht mit uns Deutschen. Er hielt in Washington eine Rede, in der er die gewaltige Kraft zu der Behauptung aufbrachte, die gesamte britische Politik nach dem Weltkrieg sei darauf abgestellt gewesen, Deutschland zu helfen! (1) Wir, die wir die tödliche Auszehrung Deutschlands durch die Niedertracht von Versailles jahres nach jahres an eigenen Leibe erlebt haben, können uns also eine Weisheit haben machen, was nach einem neuen Versailles zu beordern wäre. Da dieser menschenfreundliche Sir Eric Phipps und feinesatelliten ihre damalige, wie sie jetzt glauben, unangenehme Güte gegen Deutschland zu bereuen gelernt haben, und entschlossen sind, nicht wieder so überglücklich mit einem geschnittenen Deutschland zu verfahren. Man spreche jetzt, meint Sir Eric, viel zu viel über die netten Dinge, die man den lieben Deutschen antun wollte, wenn man ihnen erst geholfen habe, sich von den Nazityrannen zu befreien. Offenbar meint er mit den netten Dingen die Zerstückelung Deutschlands, die Auslösung Großdeutschlands in eine "Weste von Späterstücken" nach dem Wust der Versailles Friedens, die Entsetzung Deutschlands durch eine Meute von polnischen, litauischen und jüdisch-habsburgischen Verbunden, die Weltrechtsmacht, die wirtschaftliche Auspressung, die Entziehung, die soziale, politische und vollstetige Vernichtung, die Weiser als Beherrschung und die Oder als Ölfazene. Wenigstens haben wir bisher sonst nichts über englische Kriegsziele vernommen, dieses aber, von hundertstimmigen Eöhren vorgetragen, bis zum Ueberdruß.

Sir Eric Phipps ist nicht der einzige Engländer, der sich gemauert hat. Auch der Schatzkanzler Sir John Simon hat gemerkt, daß es selbst für England noch etwas zu lernen gibt. Auch er hat eine Rede gehalten, und auch er findet, daß etwas anders gemacht werden muß wie bisher. Er findet nämlich einen Unschönheit und eine Umleitung in der Methode der englischen Propaganda gegen das Dritte Reich notwendig. Und er hat vollkommen Recht. Wir können ihm nur beifügen, wenn er zwar erst nach vielen Monaten, aber immer noch als erster unter feinesatelliten, zu der Erkenntnis kommt, daß nunmehr auch nach englischer Auffassung mit einer völligen Einheit zwischen Führer und Volk zu rechnen sei. Wie oft haben wir das all diese Monate den Engländern geglaubt zu machen gesucht. Ihre ganze Propaganda aber war auf den hartnäckig festgehaltenen Bohn von Gegenteil eingestrichelt. Uebertrug haben wir unsere Zweifel an der Bewirtlichung von Sir Johns Forderung werden durch freudigen Erkenntnis, an der Folgerung nämlich, daß man zugleich mit dem Sturz des Hitlerismus eine allgemeine Befreiung des deutschen Volkes erreichen müsse und werde. Auch hier müßte doch vorher der Saft die Schelle umschänkt und Deutschland eben geschlagen werden. Danach aber sieht die englische Kriegsführung bis jetzt durchaus nicht aus. Die Eisenbergsche Sir Johns hat uns im übrigen zwar nichts Neues mehr, sie ist aber ebenso, wie die des Sir Eric Phipps, für uns herzlich dankenswert, da diese so lange verlegene, einmalige, englische Wahrheit gar nicht oft genug von so prominenten Vertretern der englisch-jüdischen Geldszugrößen vorgetragen werden kann.

Plutokratische Soldatenfürsorge

Amsterdam, 7. März. Der "Daily Herald" veröffentlicht ein Beispiel, wie sich England um seine Soldaten kümmert. Ein Freiwilliger, der mit dem Expeditionskorps in Frankreich gewesen sei, habe aus gesundheitsbedingten Gründen entlassen werden müssen. Er habe noch Anspruch auf 15 Pfund Löhngeld gehabt, die ihm aber nicht ausbezahlt worden seien. Er sei zunächst auf seinen Ansprüchen Urlaub geschickt worden, ohne Bezahlung, ohne Lebensmittelkarten und ohne Militärtaubst. Schließlich habe er einen Antrag gestellt, um die notwendigen Lebensmittel kaufen zu können. Dieser Mann habe dazu schon im Weltkrieg an der Front gestanden.

So also hat Sir Eric sich gemauert. Da er ein kluger Mann ist, hat er aber auch begriffen, daß es für alle diese netten Dinge eine un-ausweichliche Vorbedingung gibt, und er sagt es gerade heraus: "Erst sollte man Deutschland schlagen." Wichtig — das müßte das erste sein, der Saft müßte die Schelle erst angehängt werden. Nachher wird sich das Weitere finden. Damit allerdings ist man in den bisherigen sechs Kriegsmontaten noch nicht sehr weit gekommen. Bis es soweit ist, wird Herr Phipps noch reichlich Zeit haben, sich einige weiteren netten Dinge auszusuchen, die die Ungerechtigkeit und Tyrannie Deutschlands künftig unmöglich zu machen und, wie das jüdisch beherrschte konservative geleitete "Arbeiterblatt", der "Daily Herald", so schön sagt, "die Welt auf der Grundlage der Gleichheit und Gerechtigkeit wieder zu erbauen".

machtlich. Wir wollen keinen Krieg und hoffen, bald wieder in England zu sein. Sein Kamerad Viktor Braun hat leichte Verwundungen erlitten. Auch er läßt den Kopf hängen. Er kann es noch nicht lassen, daß er schon am zweiten Tage seines Einfaches an der Front angefangen gekommen wurde. Bemerkenswert war die psychologische Einstellung bei den Gefangenen zum Krieg. Meist apathisch, optimistische Äußerungen hörte man nicht von ihnen. Sie wissen nicht, wofür sie eigentlich kämpfen und finden keine Erklärung für die verberbernde Kriegspolitik ihrer Regierung. Wir wollen keinen Krieg! beteuert ein Tommy nochmals, und seine Kameraden stimmen schwiegend zu. Diese 16 Gefangenen haben nun Ruhezeit, über das von ihrer Regierung verurteilte Unheil nachzudenken. Jedenfalls bedeutet dieser gelungene Hausbruch ein böses Omen für die Tommies, für unsere Stoßtruppänner aber ein Ansporn zu weiteren Taten! Dr. Ludwig Jahn.

Thronrede König Carols

Bukarest, 8. März. Am Donnerstag wurde das rumänische Parlament eröffnet. In der vom König verlesenen Thronrede heißt es, unter den heutigen besonders schwierigen Verhältnissen müsse die militärische und seelische Vorbereitung zur Verteidigung des nationalen Selbststandes die erste und höchste Sorge der ganzen Nation sein. In der Fortsetzung seiner Thronrede hat der Monarch nach Ausdruck des Konfides erklärt, daß es die durch internationale Verträge festgesetzten Regeln einhalten werde, da diese Haltung sowohl den Interessen Rumaniens entspreche als auch den Interessen des Friedens, dem Rumänien unaufhörlich diene. Diese Regeln würden in Zukunft auch auf dem Gebiet des Balkanbundes beachtet werden, um durch die Gewährleistung unerschütterlicher Beziehungen, die der Aufrechterhaltung normaler Handelsbeziehungen zu allen Ländern und der Sicherstellung des Lebens zu dem Wohlstande seien gefestigt und die freundschaftlichen Beziehungen zu allen benachbarten Staaten ausgebaut werden. Die im vorigen Monat in Wehrab abgehaltene Tagung des Balkanbundes habe Gelegenheit gegeben, die unerschütterliche Solidarität der Mitgliedstaaten des Balkanbundes und ihr gemeinsames Interesse für Frieden, Ordnung und Sicherheit erneut zu betonen. Rumänien werde um diese Interessen habe es in der letzten Zeit an andere Mächte angelehnt. Der warme Empfang des Abgeordneten der rumänischen Jugend in Jotina habe in Rumänien ein lebhaftes Echo gefunden, ebenso habe die freundschaftliche Aufnahme des Finanzministers in Sofia ausrichtige Bemerkungen hervorgerufen. Die Thronrede unterstrich dann die Bemühungen Rumaniens zum Ausbau seiner militärischen Verteidigung. In Anbetracht der neuen Aufgaben müsse die Regierung erhöhte Steuern auswerfen. Der Parlamentarismus wurde am Vorabend einer Sitzung des Kronrates vorangesprochen. In der Außenminister Office wurde über die internationale Lage und die rumänische Außenpolitik ausführlich berichtet. Der vom Ministerpräsidenten vorgelegene Bericht, die bisherige Außenpolitik der Regierung unverändert fortzuführen, wurde vom Kronrat einstimmig gebilligt.

Es gibt keinen französischen Film mehr

Genf, 8. März. Auf einer Zusammenkunft der französischen Filmproduzenten in Paris wurde die katastrophale Lage der französischen Filmindustrie erörtert. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Direktor der größten französischen Filmfirma: "Wir haben einwandfrei unsere Stellung in der Welt völlig verloren. Es gibt keinen französischen Film mehr. Während Deutschland seit dem 1. Januar 1940, mitten im Krieg, bereits 32 Filme herausgebracht hat, von denen 21 überall im Auslande gefilmt werden, haben wir mit Mühe und Not ganze fünf Filme fertigstellen können. Da, daß der Krieg die französische Filmindustrie getötet hat."

Sicherung der Frühjahrseinstellung

Berlin, 8. März. Am 7. März fand in Berlin im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft unter dem Vorsitz des Reichsministers Reichsbauernführers Darré eine Tagung der Landes- und Provinzial-Landbauvereine statt. An der Tagung nahmen als Leiter dieser Vereine sämtliche Landesbauernführer Großdeutschlands teil. Die Tagung diente in erster Linie der Sicherung der Frühjahrseinstellung und der Mobilisierung der in der deutschen Landwirtschaft noch vorhandenen Produktionsreserven. Um diese zu erreichen, wird die Landwirtschaft im Kampf gegen die Pestkrankheit zur Mitarbeit ermahnt. Die Tagung wurde durch den Reichsbauernführer Darré eine Anordnung, die die Bildung von Reichs-Landbau-Ausschüssen und einen allgemeinen Reichsleistungswettbewerb der Landwirtschaft vorschlägt.

Rom. Der italienische Ministerrat wird am Dienstag, dem 2. April unter dem Vorsitz des Duce zusammentreten.

Roman des Aachener Anzeiger + Politisches Tageblatt Auf schmalen Land Ein Roman von der Kurischen Nehrung von Elfriede Brünig

war ein Fremder auf der Nehrung, er kannte nicht die Gefahr, die in diesem "schwimmenden" Sand geborgen lag. Man konnte in ihm wie im Moor verfallen — Sie blühte wie gebannt auf den wandernden Punkt, der der Gefahr immer näher kam. Sie wollte schreien — aber sie brachte kein Wort hervor. Es war, als sähe ihr ein Knebel im Hals. Sie blühte sich um — von neuem hatte der Scheinwerfer die Gegend erfasst, in seinem Schein rauchten dort drüben die Wanderdünen. Der Sand wurde weit über den Kamm geweht, es war, als schriebe er eine Flammenfront gegen den dunkel getönten Himmel. Die Frau wandte noch einmal den Kopf zurück, aber jetzt hatte das Licht ihre Augen getrübt. Sie sah die weite Düne — sie schien jetzt kahl und leer. Salewski war wie vom Erdboden verschluckt... Wärbte fuhr herum. Ihr Kopf wurde grell von dem Lichtkegel erfasst, Hammo unklammernde ihren Leib. Beide schlossen gebiend die Augen. Wärbte spürte, wie das Blut aus ihren Schläfen wich, ihre Beine schienen den Dienst zu verlagern. Sie konnte noch immer nichts erkennen, unerbittlich brannte das Licht auf ihrem Gesicht. Sie tastete langsam nach Hannos Hand... Nach einer Weile hörte sie eine fremde Stimme sagen: "Das wird wohl stimmen. Drüben hat sie den Wagen stehenlassen." Wieder wurde es unheimlich still. Der erste Scheinwerfer senkte sich langsam, dann der zweite und nach einer Enigleite der dritte. Wärbte sah sekundenlang Froeses Gesicht. Es war schlaff und zerfallen, die Augen blickten stumpf ins Leere. Jetzt wandte er sich weg. "Verhalten Sie die Frau", sagte er mit einer Stimme, die wie zerbrochen klang. "Der Junge kann bei mir bleiben." Wärbte richtete sich auf. Mit erhobenem Kopf ging sie auf die Gendarmen zu, die sie in ihre Mitte nahmen. Sechzigstes Kapitel "Angeklagte — stehen Sie auf, wenn man zu Ihnen spricht!" Wärbte gehorchte langsam. Sekundenlang hob sie den Blick und sah auf den Vorstehenden, der mit seinen kurz-sichtigen Augen zu ihr herüberblinzelte. Dann senkte sie wieder den Kopf. Sie traktete ihre Finger um die Schranke, die ihren Platz im Verhandlungssaal abgrenzte und wartete. In ihren Ohren klang das leise Sprechen der Zuhörer wie unaussprechliches Summen. "Angeklagte", hörte sie endlich den Vorstehenden sagen, "Sie geben also zu, von dem Schmuggel Ihres Mannes seit längerer Zeit gewußt zu haben?" "Ja." "Aber Sie leugnen nach wie vor, an diesem Schmuggel im allgemeinen, insbesondere aber in der Nacht vom... — er rasielte mit den Aktenblättern... vom achtzehnten auf den neunzehnten Oktober aktiv teilgenommen zu haben? Neben Sie! Haben Sie Ihrem Mann bei diesem Schmuggel geholfen?" "Nein, ich habe es nicht getan." Sie setzte sich erhölpt. Das Summen im Saal schmolz an, es war, als fiele ein Wieneschmarm über sie her. Wärbte zog den Kopf zwischen die Schultern...

Sie sah, wie der Vorstehende dem Gerichtsdiener ein Zeichen gab. "Der Zeuge Joseph Watsch!" rief gleich darauf eine Stimme im Saal. Jünger Watsch trat ein. Aber er blieb auf der Schwelle stehen. Er zapfte an seiner Manschette, die über seine Hand getrocknet war und blühte sich unstill. Jetzt zog ihn der Gerichtsdiener zur Zeugenbank. Wieder stand er hilflos, bis er plötzlich Wärbte entdeckte. Sein breites Gesicht verklärte sich. "Die Wärbte Wärbte!" rief er erneut. "Nein, Wärbte, jetzt bist all wehder da. Wir freuen uns alle, seitdem dein Mann..." Er schwieg erschröck. Der Vorstehende hatte auf den Tisch geschlagen. Er sagte laut: "Herr Watsch, Sie sollen hier vernommen werden." Er verlas die Formalitäten. "Es handelt sich darum, daß Sie hier ein Gutachten abgeben sollen. Sie leben ja seit Ihrer Einbürgerung auf der Nehrung. Sie kennen die Grenzverhältnisse. Sagen Sie mal — halten Sie es für möglich, daß ein Mann alleine im großen Stil schmuggeln kann?" Er blühte auf den Fischer, der verlegen von einem Fuß auf den anderen trat. Joseph Watsch blühte auf seine Brust. Er schwieg. Die Schöffen lächelten nachsichtig. Der Staatsanwalt spitzte nervös seinen Bleistift. Der Vorstehende wiederholte seine Frage. Jetzt schüttelte der Fischer den Kopf. "Ich verstehe das nicht", sagte er. "Was wollen Sie denn wissen? Ob man schmuggeln kann? Natürlich kann man schmuggeln. Drüben gibt es billige Butter und billige Wurst. Es gibt immer Leute, die drüben ihre Verwandtschaft besuchen und mit gefüllten Tischtüchern wiederkommen..." Er stockte plötzlich und sah misstrauisch auf. Er hatte die ärgerliche Kopfbewegung des Vorstehenden bemerkt. "Was wollen Sie?" fragte er wütend. "Denken Sie, die Wärbte Wärbte hat geschmuggelt? Die hat nicht ein Pfund Butter beiseite gebracht. Die wäre ehrlich geblieben — ohne diesen Schmutz — was ihr Mann genommen ist. Aber Fritz Salewski hat sie ausgenutzt, genau wie uns. Sie durfte nichts sagen. Sie hat mit-ansehen müssen, wie er dauernd mit diesen Litauern zusammenkam. Wollt, mit den Litauern hat er zusammengestekt, wir haben ihn oft genug gesehen..." "Was heißt das?" fragte der Richter erstaunt. "Sie haben gewußt, daß dieser Fritz Salewski Schmuggler war?" "Wollt, wollt, das hat das ganze Dorf gewußt. Das mußte jeder in Perle sehen." Der Saal lachte auf. Eine Weile war es so laut, daß das Gericht nicht durchdringen konnte. Endlich sprang der Staatsanwalt auf. "Das ist kein Grund zur Heiterkeit!", sagte er hart. "Das ganze Dorf hat sich ansehend der Weisheit zum Schmuggel schuldig gemacht. Ich behalte mit vor, gegen das ganze Dorf Strafantrag zu stellen." Er setzte sich wieder. "Aber wir durften nichts sagen", rief Jünger Watsch erregt. "Er hatte uns alle am Kragen. Er hat uns gezwungen, unsere Verträge zu brechen."

Fortsetzung folgt.

Opfer der eigenen Unvorsichtigkeit

Quisburg, 8. März. Das Opfer seiner eigenen Unvorsichtigkeit wurde ein Meister eines Duisburger Werkes...

Vollschädling zum Tode verurteilt

Halle a. d. Saale, 8. März. Am 29. Februar 1940 verurteilte das Sondergericht in Halle a. d. Saale den 29-jährigen...

Wittorf hatte im Jahre 1938 eine Heckschnecke mit Motor und Getriebevorrichtung in Brand gesetzt, er hatte...

Selbsthilfe gegen Verdunkelungsjünger

Delmold, 8. März. Wie aus Holzhausen-Ergebnissen bekannt wird, liegt die Verdunkelung eines Hauses in der...

Felssturz im Taunus

Reifenberg, 8. März. Auf dem felsigen Gelände bei der Kurve Reifenberg im Taunus löste sich ein etwa zehn...

100 000 Besucher auf der Leipziger Frühjahrsmesse

Leipzig, 8. März. Am Donnerstag, dem vorletzten Tage der Leipziger Frühjahrsmesse, entwickelte sich noch ein...

Schweizer Militärflugzeug abgestürzt

Bern, 8. März. Ueber dem Grenzgebiet zum südtürkischen Militärflugzeug ab, das von einem Schweizer Piloten...



Die Ablösung kommt. Jede Deckungsmöglichkeit wird ausgenutzt, um in die verdorrten Winter zu kommen. (Fot. -Doff-Wetefeld (M))

Zehlfurteil in Rigoma

Zehrabim hat zwei Frauen. Zuerst ist es nur eine, Wischafcha. Zehrabim lernt Wischafcha „unserweg“, im...

Geistige Betreuung der Jugend

Reichsleiter Rosenberger übernimmt Leitung der Kriegserziehungsarbeit

Der Minister für die Reichserziehung hat bei der Besprechung der Jugendbetreuung auf Vorschlag des Reichsleiters Rosenberger...

Reichsleiter Rosenberger spricht am 11. März um 20.30 Uhr über alle Sender des Großdeutschen Rundfunks einleitend über „Volkstameraband“.

Die Bibliothek in der Schreibfischschublade

Mainz, 8. März. Es ist mehr als ein Spiel des Zufalls, daß im Jahre der 500. Wiederkehr der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johannes Gutenberg wiederum ein...

Studium ist Kriegsdienst

München, 8. März. Die gesamte Studentenschaft der Münchner Hochschule und Fachschulen veranfaßte im Zirkus...

Reichsleiter Rosenberger hat bei der Besprechung der Jugendbetreuung auf Vorschlag des Reichsleiters Rosenberger...

Der Sport am kommenden Sonntag

Diesmal spielt das Wochenend-Programm des großdeutschen Sports in zwei bedeutenden Meisterschaftsbekämpfungen, den Gesamtsiegerkämpfen unserer Turner in Berlin und den Tischkämpfern unserer Schützler und Jägerinnen in den Alpen...

Tiefte und Berrich unbefiegt

Der Nachener Favorit Tiefte und Berrich (Düsseldorf) sind im bisherigen Verlauf der Dreibanden-Billardmeisterschaft in Remscheid unbefiegt geblieben.

Handball-Entscheidung um die Gruppen-Meisterschaft

Während man seit Jahren daran gewohnt war, daß die Nachener Handball-Mannschaft...

Zehrabim jedoch will sich nicht von Wischafcha trennen

Zehrabim jedoch will sich nicht von Wischafcha trennen. Denn nur er, das, dann muß er für die Entscheidung ausgeben. Er will keine Entscheidung zahlen.

Wirtschaft im Westen

Wirtschaft im Westen. Einzelverhandlungen der Wirtschaftlichen Entwicklung in Nord und Süd. Nach Veröffentlichungen der „Nord und Rhein Wirtschaftszeitung“...

Unterhaltungsredie

Unterhaltungsredie. Unterhaltungsredie mit einem Anhang über das Kriegsunterhaltungsrecht. 71 Seiten. Preis 1,50. Erschienen in der Reihe „Neue Jungs Welt“...

Was für den Soldaten beim Durchleben des Gefechtes ein unerwartetes Gemälde von Paragaphen...

Was für den Soldaten beim Durchleben des Gefechtes ein unerwartetes Gemälde von Paragaphen. Die Darstellung bedeutender Unternehmungen (Krupp, Hibernia, Mannesmann) oder gewerblicher Organisationen...

Die Darstellung bedeutender Unternehmungen

Die Darstellung bedeutender Unternehmungen. Die Darstellung bedeutender Unternehmungen (Krupp, Hibernia, Mannesmann) oder gewerblicher Organisationen...

Die Darstellung bedeutender Unternehmungen

Die Darstellung bedeutender Unternehmungen. Die Darstellung bedeutender Unternehmungen (Krupp, Hibernia, Mannesmann) oder gewerblicher Organisationen...

Die Darstellung bedeutender Unternehmungen

Die Darstellung bedeutender Unternehmungen. Die Darstellung bedeutender Unternehmungen (Krupp, Hibernia, Mannesmann) oder gewerblicher Organisationen...

Die Darstellung bedeutender Unternehmungen

Die Darstellung bedeutender Unternehmungen. Die Darstellung bedeutender Unternehmungen (Krupp, Hibernia, Mannesmann) oder gewerblicher Organisationen...

Die Darstellung bedeutender Unternehmungen

Die Darstellung bedeutender Unternehmungen. Die Darstellung bedeutender Unternehmungen (Krupp, Hibernia, Mannesmann) oder gewerblicher Organisationen...

Was nun am Sonntag nachmittag auf Tivoli werden? Ein Unerschriebener ist geneigt, um den Kennern die Wetterkarte zu geben, während ein Sieg der 4 in ein neues Entscheidungsspiel...

Neues in Kürze

Fortuna und Schalk-Gastspiele gibt es im Monat April in Köln, und zwar beidemal beim VfR 99. Am 21. April wird Fortuna Düsseldorf, am 29. April Schalk...

Die vielversprechende amerikanische Schwergewichtsbokser...

Die vielversprechende amerikanische Schwergewichtsbokser Johann Bantche besiegte in Savannah Huey Long in der dritten Runde entscheidend. — In New Haven schlug Nathan Mann den Schwergewichtler Edridge...

Die Reichsgesellschaft in Köln ist Schauplatz der mitteldeutschen Amateurbokser...

Die Reichsgesellschaft in Köln ist Schauplatz der mitteldeutschen Amateurbokser-Gaumeisterschaften am 16. und 17. März. Meldungen sind schon in großer Zahl eingegangen.

Die Terminansetzung für die erste deutsche Turnmeisterschaft...

Die Terminansetzung für die erste deutsche Turnmeisterschaft der Reichsmannschaften ist erfolgt. Am 17. März kämpfen in Hagen in der Gruppe 2 Bielefeld, Witten, Rhein, Mitte und Landenburger, am 22. März in Arefeld in der Gruppe 3 Bielefeld, Witten und Württemberg, in Mainz in der Gruppe 4 Bielefeld, Hagen, Witten und Sigmaringen, am 25. März in Hannover in der Gruppe 1 Bielefeld, Nordmark, Pommern und Sachsen. Die Preisgelder werden am 7. und 14. April in Frankfurt/Main und am 1. oder 2. April in Würzburg ausgetragen, der Endkampf am 28. April in Magdeburg.

Schillers lange Nase

Schadow kammt, wie Anton von Werner, aus einfachen Verhältnissen, und er machte nie ein Hehl daraus. Wenn einer seiner Schüler, eine Zeichnung verfertigt hatte und Schadow darauf die Hand zu verlegen, verband er die Hände meist durch Linien miteinander und sagte dazu: „Naja, eben, der hat' id von meinem Vater, der war'n Schneider!“

Ein bekannter Professor der Akademie, der nur über ein bescheidenes Können verfügte...

Ein bekannter Professor der Akademie, der nur über ein bescheidenes Können verfügte, aber sehr eingeht war, mußte sich von Schadow dieses Urteil gefallen lassen: „Der Herr Professor hat sich außer seinen anderen schlechten Eigenschaften zu noch noch der Malen angewöhnt!“

Der berühmte Berliner Chirurg Schödelrat Ernst Ludwig Heim...

Der berühmte Berliner Chirurg Schödelrat Ernst Ludwig Heim, neben Dürckheim der bedeutendste Arzt seiner Zeit, sah mit einigen Freunden beim Stammtisch. Das Gespräch kam auf einen Kollegen Heim: „Er soll ein sehr anständiger Mensch sein!“ sagte einer aus der Runde. „Ich habe gehört, daß er von vielen seiner Patienten überhanpt kein Honorar nimmt!“ „Das will ich schon glauben!“ sagte Heim fastleisch. „Wahrscheinlich wird in diesen Fällen die Rechnung von den trauernden Hinterbliebenen bezahlt.“

Arnold Böcklin war beim Malen seiner Bilder besüßlich...

Arnold Böcklin war beim Malen seiner Bilder besüßlich der anatomischen Richtigkeit der von ihm dargestellten Menschenkörper manchmal von verblüffender Sorglosigkeit. Einmal er erhielt er den Besuch eines Chirurgen, der beim Betrachten der Bilder entsetzt ausrief: „Aber, verehrter Meister, diese Menschen hier können mit solchen Körpern ja kaum eine Stunde lang leben!“ Böcklin klopfte dem Besucher beruhigend auf die Schulter: „Seien Sie unbesorgt, lieber Professor! Diese Menschen auf meinen Bildern werden länger leben als Sie und ich!“

In einer Gesellschaft vertrat Schiller einmal den von ihm geprägten bekannten Satz:

„Es ist der Geist, der sich den Körper baut!“ Eine Dame fragte Schiller darauf etwas Spöttisch: „Wie wollen Sie das an sich selber beweisen?“ Schiller antwortete lächelnd: „Eben Sie meine lange Nase! Sie ist so lang geworden, weil ich beim Nachdenken immer so viel an ihr gezupft habe.“

Schiller war bekanntlich Jünger der Karlschule in Weimar...

Schiller war bekanntlich Jünger der Karlschule in Weimar. Einmal war der Besuch des Herrgotts Karl Guden und seiner Gemahlin angesetzt. Als das betrocknete Paar erschien, überreichte Schiller der Frau Herzogin ein Gedicht, das er ihr zu Ehren verfaßt hatte. Er unterließ dabei den vorgeschriebenen Gruß. Als ihn der Hofmarschall daraufhin loben wollte, sagte Schiller in schönem Stolz: „Verzeihen Euer Gnaden, jetzt a o b ich! Wenn ich einmal etwas erbitte, werde ich bitten!“

Die Darstellung bedeutender Unternehmungen

Die Darstellung bedeutender Unternehmungen. Die Darstellung bedeutender Unternehmungen (Krupp, Hibernia, Mannesmann) oder gewerblicher Organisationen...

Die Darstellung bedeutender Unternehmungen

Die Darstellung bedeutender Unternehmungen. Die Darstellung bedeutender Unternehmungen (Krupp, Hibernia, Mannesmann) oder gewerblicher Organisationen...

Die Darstellung bedeutender Unternehmungen

Die Darstellung bedeutender Unternehmungen. Die Darstellung bedeutender Unternehmungen (Krupp, Hibernia, Mannesmann) oder gewerblicher Organisationen...

Die Darstellung bedeutender Unternehmungen

Die Darstellung bedeutender Unternehmungen. Die Darstellung bedeutender Unternehmungen (Krupp, Hibernia, Mannesmann) oder gewerblicher Organisationen...

Die Darstellung bedeutender Unternehmungen

Die Darstellung bedeutender Unternehmungen. Die Darstellung bedeutender Unternehmungen (Krupp, Hibernia, Mannesmann) oder gewerblicher Organisationen...

Die Darstellung bedeutender Unternehmungen

Die Darstellung bedeutender Unternehmungen. Die Darstellung bedeutender Unternehmungen (Krupp, Hibernia, Mannesmann) oder gewerblicher Organisationen...

Die Darstellung bedeutender Unternehmungen

Die Darstellung bedeutender Unternehmungen. Die Darstellung bedeutender Unternehmungen (Krupp, Hibernia, Mannesmann) oder gewerblicher Organisationen...

Die Darstellung bedeutender Unternehmungen

Die Darstellung bedeutender Unternehmungen. Die Darstellung bedeutender Unternehmungen (Krupp, Hibernia, Mannesmann) oder gewerblicher Organisationen...

# Das Diadem im Koffer

Eine Kriminalgeschichte von Schimmel, Fallénau

Sogar im internationalen Bekanntheit und an internationalen Bühnen durchaus bewanderten Souffleusen — es liegt in der Gasse Corrientes — erredeten ihre zarte Schönheit, ihr vollen, dunklen und ihre Kleidung. Am späten Nachmittag, als durch die Gasse Corrientes vom Osten her der Verkehr in mächtigen Bogen flutete, betrat sie die schwarz-weiß gehaltenen Vorhalle des Hotels. Eine junge gutgekleidete Dame folgte ihr, wahrscheinlich ihre Jungfer. Sie bestellte ein Appartement, für die Jungfer ein Einzelzimmer, dann schrieb sie sich ein mit feiner, zielicherer Handschrift: Andrea, Gräfin Cortini.

An den meisten Tischen wurde, kaum daß sie mit dem Fahrstuhl den Blicken entzogen war, über sie gesprochen. Die Meinungen waren nur darüber einig, daß es sich um eine ungewöhnlich schöne Frau handle. Ueber die Person war man sich, kaum war bekannt geworden, daß sie sich als Gräfin Cortini eingetriben hatte, durchaus nicht so einig. Dieses Mißtrauen mag darin seine Ursache haben, daß Duenos Aires fast ausschließlich mit Hochadeln und ähnlichen ragwürdigen Geschlechtern seine Erfahrungen hatte.

Aber hinsichtlich der Gräfin Cortini schienen sich die Mißtrauenden doch getäuscht zu haben, denn sie hielt sich sehr zurück, sie erhielt keine Besuche, täglich unternahm sie ihre Rundfahrten durch die Stadt, für die Abende ließ sie sich Karten für Theater oder Konzerne besorgen, auch fürs „Ambassadeur“ im Stadtpark oder fürs „Broadway“. Freilich, ob sie die Karten nun wirklich benutzte, oder ob sie sie nur zum Schein bestellte, um gegebenenfalls ein Alibi zu haben, das vermochte niemand zu beurteilen. Befragt, antwortete sie mit gewinnender Herzlichkeit, daß sie sich auf einer Rundreise durch bekannte südamerikanische Städte befinde, in einigen dieser Städte ihr befreundete Familien besuchen werde und in einem halben Jahre wieder nach Europa zurückkehren werde.

„Mein Mann gab mir nur ein halbes Jahr Urlaub“, schloß sie ihren Bericht. Der Hoteldirektor empfahl sich und schloß sich zurück. Trotzdem war er nicht über alle Massen unmissbar, der sich als Detektiv auswies, als Polizeidetektiv.

Es handelt sich um diese sogenannte Gräfin Cortini, Herr Direktor, um vollständig zu sein, fügte er mit einem Lächeln hinzu, um Gräfin Andrea Cortini, in Wirklichkeit um eine Hochadelin ganz großen Ausmaßes, um eine gewisse Madame Mistral, sie wird bereits von zwei europäischen Staaten und auch von Brasilien gesucht. Das ist sie doch? Damit zeigte der Inspektor dem Hoteldirektor ein Bild.

„Gewiß, das ist sie“, befragte der Direktor und fragte noch einmal: „Wie war doch Ihr Name, Herr Inspektor, und kam ich wohl noch einmal Ihren Ausweis sehen?“

„Bereits ich reichte der Kriminalist dem vorsichtigen Hoteldirektor seine Ausweisfotos: Juan Lopez. Der Direktor gab sie ihm dankend zurück, hob die Schultern und meinte: Ja, das sind eben die Polizeierkenntnisse unserer internationalen Betriebe. Ich bitte Sie im Interesse unseres Hauses, die Verhaftung so unauffällig wie möglich durchzuführen.“

„Aber selbstverständlich“, versicherte Inspektor Lopez und fügte hinzu: „In Rio hat unsere schöne Gräfin einen prächtigen Griff gemacht, hoffentlich ist das Diadem noch in ihrem Besitz, eine Edelstein- und Brillantenfassung ist das Ding. Man schätzt es auf fast eine Viertelmillion Goldpesos.“

„Donnerwetter!“ erstaunte der Direktor. Und Inspektor Lopez fuhr fort: „Sie hat es hoffentlich noch bei sich heute abend, das ist sie, wie wir erfahren, Karten ins „Casino de Paris“ besorgen. Sie bitte zu, Herr Direktor, daß ihre sogenannte Jungfer an diesem Abend für wenigstens eine Stunde verschwindet, ich möchte ihren Apparatentwurf mit ihren Ueberresten einmal ansehen. Sagen wir, er überlege kurz, die Exzente beginnt abends um halb elf, also sagen wir, ich komme gegen elf, ich werde zwei Beamte mitbringen.“

„Jawohl, Herr Inspektor.“ Und die Herren betätigten sich heimlich. Direktor Gonzalez rief trotzdem zur Sicherheit die Kriminalpolizei an und erkundigte sich nach einem Inspektor Lopez.

„Knapp und kurz kam die Antwort: „Inspektor Lopez ist in den nächsten Tagen kaum zu sprechen, er ist hinter einem großen Fall her.“

„Nun erst war der Direktor beruhigt. Er zog sich zurück, als die Gräfin“ gegen zehn Uhr abends durch die Halle ging, um sich ins Theater zu begeben. Zergewisse tat sie ihm leid, denn sie war wirklich ungewöhnlich schön. Eine Stunde später kam Inspektor Lopez. Mit ihm kamen zwei Polizeibeamte in Uniform.

Die sogenannte Jungfer war mit einer, wie man sagte, zufällig unvertauschten Logenart frohlich ins Broadway-Cinema gegangen. Lopez hatte also völlig freie Hand. Mit Interesse beobachtete der Direktor, wie sich die Kriminalistin sofort an das Decken der Ueberresten machte. Schon nach einer Viertelstunde hatte er gefunden, was er suchte: das Diadem.

„Was habe ich gefast“, strahlte er über das ganze Gesicht, „sie hat das Ding noch bei sich, nun ist sie geliefert, nun hilft kein Zeigener mehr.“

Dann verließ der Direktor das Zimmer der Hochadelin wieder, sie gingen zusammen das Treppenhäuschen hinunter. Kurz vor der Halle betätigte sich Lopez von dem Direktor und bedankte sich herzlich für die erhaltene

Unterstützung. Als aber die Zeit herannah, in der die Gräfin zurückkehren würde, überprüfte der Direktor Gonzalez noch einmal das Leben in der Bar, dann schritt er an der Reception vorbei zur Halle hin und suchte nach Inspektor Lopez. Er fragte, denn der Tisch, an dem der Kriminalist gesessen hatte, war leer. Er überflog die anderen Tische, aber auch an ihnen konnte er Lopez nicht bemerken.

Voller Erwartung sah nun Gonzalez der Ankunft der schönen Hochadelin entgegen. Kurz vor ein Uhr, also unmittelbar nach der Beendigung der Vorstellung, betrat sie die Halle, mit einem leichten Grinsen ließ sie sich den Schlüssel geben. Mit dem Fahrstuhl fuhr sie hinauf. Mit zunehmender Bewunderung stellte Gonzalez fest, daß sich von der Kriminalpolizei niemand um sie kümmerte.

Der nächste Tag war für Direktor Gonzalez der furchtbare seines Lebens. Gegen Mittag wurde er von der Gräfin veranlagt, dringend. Er eilte sofort hinauf und fand sie einfach aufgeföhrt vor dem geöffneten Schrank, aus dem gestern der Kriminalinspektor Lopez das Diadem genommen hatte.

„Mein Diadem ist gestohlen... aus diesem Koffer... ein Schmuck im Werte von nahezu einer Viertelmillion in Ihrem Koffer...“ Er sah, wie die Tränen hinter ihren ertrocknen Worten standen.

„Gewiß, Sie tat ihm leid, und sie spielte die Komödie ausgerechnet, aber schließlich ist ja Schönheit kein Freibrief für Hochverbrechen. Gonzalez lächelte rasielhaft und antwortete: „Ich würde an Ihrer Stelle nicht soviel Lärm schlagen, Frauen!“, und sehr betont, „Wonne Mistral... ja, ja, das Spiel ist aus...“ Mit eindringlichen Worten schloß Gonzalez die gestrichen Worten.

Sie herrte ihn fastungslos an. Dann fuhr sie die Empörung in ihr auf: „Was reden Sie da für einen Unsinn... sofort die Polizei, sofort...“ Gonzalez fühlte eine seltsame innere Kälte in sich aufsteigen, denn die Empörung war echt. Knapp bedachte er Haltung: „Allo bitte.“

Er rief die Kriminalpolizei an, fragte nach Inspektor Lopez, und die Antwort kam: „Inspektor Lopez ist gestern am frühen Nachmittag im Stumpfe mit den von ihm geschuldeten Verbindungen schwer verunmündet worden. Er wurde gestern abend erst gefunden und liegt zur Zeit im Krankenhaus.“

Gonzalez brach fast zusammen, er meinte, daß doch Lopez gestern abend um elf Uhr noch bei ihm in der Halle war.

Eine Viertelstunde später war die Polizei da, Gonzalez berichtete pitternd. Es war bald allen klar, daß der Verdacht mit dem Ausweis des schwerverwundeten Kriminalinspektors diesen Reich durchgeföhrt hatte. Fieberhaft setzten die Ermittlungen ein, und drei Tage später konnte der Verbrecher in Marce del Plata, dem Sommerort der Reichen von Buenos Aires, bereits verhaftet werden. Er hatte das Diadem noch bei sich.

Andrea Gräfin Cortini nahm es lächelnd aus den Händen des Hoteldirektors entgegen. Gonzalez war völlig gebrochen, er stammelte Entschuldigungen, aber Gräfin Cortini lächelte: „Schon gut, schon gut... es ist so entsetzlich aufregend hier bei Ihnen gewesen, und mein Vertrauen in Ihre Polizei ist durch diese schnelle Erledigung so unbeeinträchtigt, daß ich mein Appartement noch für weitere vierzehn Tage behalte, lieber Herr Direktor.“

Gonzalez schaute ein Dankgebet zum Himmel. Gräfin Cortini aber übernahm das Diadem vom Hotel zur Aufbewahrung.

## Ewige Mutter

Man sieht es ihr von draußen durchaus nicht an, daß sie eine stolze Frau ist, ja, sogar wie ruhm, daß sie eine glückliche Mutter ist. Sie liegt in einer der schmucken, breiten Avenida's, an deren Portugals Hauptstadt so reich ist. Und wenn auch die malträtierten Promenadenbäume vom Straßenrand ganz grau geworden sind, so blühen doch die schönen Farben auf den hübschen Blumenbeeten, die die Häuserfronten bis oben hin bedecken, desto heller, und der freundlich blaue Himmel tut ein lärges. Außerdem liegt schräg gegenüber einer der vielen kleinen Kaffeehäuser, die trotz ihrer Winzigkeit soviel Natur in die Stadt hineinbringen, mit einer launischen Fieber oder schier himmelstoben Platane oder dem Blütenparadies von Verbena und Zinnien, Ganna und Heliotrop.

Drinnen spürt man den Geist einer großen Organisation. Da sitzt jemand an der Kasse, da sind große Stessal. Da winkt sich alles so still und lautlos ab, als sei jeder von Arbeit an daran gewöhnt. Für zwei Escudos — das ist etwas mehr als das Porto für einen Auslandsbrief — bekommt man Zuppe und ein Tagesgericht mit Fleisch oder Fisch, dazu Wein und Brot.

Da sitzen sie, der kleine Weinbauer, der seine Trauben auf den Markt bringt und sich nun mit der langen, schwarzen Röhre den Schweiß vom Gesicht wischt, der junge Bäcker, dessen Mäula draußen schreit und mit den Decken klappert, die jungen und alten Fischfrauen, die Lasterkäuferin, der Taxichauffeur. Sie sprechen nicht viel. Meist herrscht eine gefärgliche Stille, nur unterbrochen, wenn zittliche Greisenhände mit den Köpfen gegen die leeren Weichschiffeln schweben oder ungeduldige Kinderhändchen auf die blauen Knie drücken. Man schaut nicht mit großen, erkannten Augen an. Ausländer? Die? Sie können es nicht annehmen, daß ich herkomme, um mich an ihren malerischen Typen zu erfreuen. Und der andere

## Kritische Freundschaft

Johannes Bradus und Bernhard Scholz waren Jugendfreunde, und ihre Freundschaft hielt auch unermüdet an, als Scholz ein Verlobungsbuch hinter Bradus zurückließ.

Einnmal legte ihm Scholz ein Trio vor, das er soeben komponiert hatte und wählte dazu des Freundes Kritik zu hören. Bradus sah die Partitur aufmerksam durch und nickte ein paarmal. Zum Schluß nahm er das letzte Blatt zwischen Daumen und Zeigefinger, rief es prüfend hin und her und fragte dann: „Zug mal Bernhard, wo hast du dieses vorzügliche Notenpapier her?“

Scholz hatte Schillers „Lieb von der Glucke“ vertont. Bei der Erstausführung war auch Bradus zugegen, und als sie nachher zusammenfanden, fragte Scholz den Freund: „Ja, Bradus, wie hat dir denn die Komposition gefallen?“ Bradus begann sich eine Weile und meinte dann lächelnd: „Ein unverwundliches Gebild!“

Grund, daß vielleicht auch ein Ausländer einmal sparen muß, kommt ihnen wohl gar nicht in den Sinn. Eines Tages, man hatte sich schon an mich gewöhnt, gab es eine große Aufregung. Sie trug ihr Kleines unter dem Brustuch, so wie es die anderen Mütter hier auch tun, wenn sie ihr Kind nähren, indes sie selbst lächelnd zuzuging. Aber sie sah kaum. Dann und wann ließ eine Träne in die salzige Wuschelung. Sie hat ihren Mann verloren, dachte ich, und das dachten wohl auch die anderen. Und dann war sie plötzlich umgefallen. Nur das Kleine schrie, schrie nun mit dem winzigen Piepsen eines Mädchens. Aber dieses Piepsen schien die Mutter doch in die Gegenwart zurückzuführen, härter als alle die lauten, teilnehmenden Stimmen rings um sie her. Man setzte sie nieder, und als hätte sie keine Kraft mehr, ihre Hände über ihre Mutterbrust zu legen, auch nicht mehr über ihr Gesicht, blieb sie aufrecht sitzen, und weinte nun Steinerweicher, während ihr Kopf hin und wieder zur Seite fiel.

Alles lief, rebete und weinte mit. Eine gute Mite mit einem riesigen Pfirsich wollte dem Säugling wahrhaftig diesen Pfirsich geben. Und ein junger fliegender Händler bot der Mutter in rührender Hilfslosigkeit gar ein Spielböschchen an und einen Schilling, den der Kleine vielleicht noch fünfzehn Jahren hätte tragen können. Man hörte dumpfes Geschliffen von Stieren und Rindelnhaus und Waisenheim. Man hörte Ange Meinungen von Spinal und Krausentanz. Die Mutter weinte nun. Ein Polizist mit schwarzem Helm kam, gleich darauf einer mit weißem Helm. Einer freundlich als der andere. Man würde den Wert rufen, es würde für sie gefordert werden... Die Mutter weinte nun.

Da bahnnte sich plötzlich eine große trüffliche Frau den Weg durch die Menge. Niemand hätte sie kommen lassen. Und so selbstverständlich wie sie es tat, hinderte sie auch niemand daran. Sie war hochgewachsen, und der wunderförmige förmliche Gang, der viele einladige Frauen hier anzeigte, weil sie von Kindheit an schwere Lasten auf dem Kopfe trugen, war ihr in hohem Maße eigen. Sie wirkte nicht mehr jung. Aber sie mußte wohl noch jung sein, nur der derentschlossene Zug, den viele Frauen schon in der Jugend haben, nach ihr eine Weile über ihr Alter hinweg.

Sie kam, sie sah die weinende Mutter. Sie hörte das Piepsen des Kindchens. Ohne auf jemand zu achten, knag



An der Landstraße

Zeichnung von Robo Zimmermann (Delle M)

## Ein unheimlicher Eid

Die Eidesformel, die ein Stamef vor dem Richterstuhl auszusprechen hat, ist von schrecklicher Art. Ein Richter, der sofort diesen Eid auf, der folgenden Wortlaut hat: „Wagen sich meine Lippen öffnen, so daß ich mein Wort dem Körper entzöme; möge der Witz mich in zwei Teile teilen; möge mich die Arabische lebendig zerreißen; möge ich verdammt sein, im höllischen Feuer zu brennen in einem Spantorn herbeizurufen; möge mich alle nur möglichen Plagen befallen; möge ich blind werden, als ich Sandkörner auf dem Meeresgrunde finden; möge ich taubstumm, blind, ein Vetter und mit Ausföch behaftet werden, wenn ich nicht die Wahrheit spreche!“

Das der Stamef diese Formel hergesagt, so wirft er sich auf den Boden und schlägt dreimal hart mit der Stirn auf. Trotz dieser schrecklichen Formel ist in Stam der Weisheit häufig, da die Abkennung des Eides selbst bei unbedeutenden Anlässen üblich ist.

## Reine Arbeit

„Reine Arbeit“, das ist ein Wort, das man oft hört. Es bedeutet, daß man sich nur um die Arbeit kümmert und nicht um andere Dinge. In der heutigen Zeit ist es oft schwierig, reine Arbeit zu finden, da viele Menschen nur an sich selbst denken und nicht an andere. Es ist wichtig, sich für die Arbeit zu engagieren und nicht nur an den Lohn zu denken.

## Reine Arbeit

„Reine Arbeit“, das ist ein Wort, das man oft hört. Es bedeutet, daß man sich nur um die Arbeit kümmert und nicht um andere Dinge. In der heutigen Zeit ist es oft schwierig, reine Arbeit zu finden, da viele Menschen nur an sich selbst denken und nicht an andere. Es ist wichtig, sich für die Arbeit zu engagieren und nicht nur an den Lohn zu denken.

## Reine Arbeit

„Reine Arbeit“, das ist ein Wort, das man oft hört. Es bedeutet, daß man sich nur um die Arbeit kümmert und nicht um andere Dinge. In der heutigen Zeit ist es oft schwierig, reine Arbeit zu finden, da viele Menschen nur an sich selbst denken und nicht an andere. Es ist wichtig, sich für die Arbeit zu engagieren und nicht nur an den Lohn zu denken.

## Reine Arbeit

„Reine Arbeit“, das ist ein Wort, das man oft hört. Es bedeutet, daß man sich nur um die Arbeit kümmert und nicht um andere Dinge. In der heutigen Zeit ist es oft schwierig, reine Arbeit zu finden, da viele Menschen nur an sich selbst denken und nicht an andere. Es ist wichtig, sich für die Arbeit zu engagieren und nicht nur an den Lohn zu denken.

## Reine Arbeit

„Reine Arbeit“, das ist ein Wort, das man oft hört. Es bedeutet, daß man sich nur um die Arbeit kümmert und nicht um andere Dinge. In der heutigen Zeit ist es oft schwierig, reine Arbeit zu finden, da viele Menschen nur an sich selbst denken und nicht an andere. Es ist wichtig, sich für die Arbeit zu engagieren und nicht nur an den Lohn zu denken.

## Reine Arbeit

„Reine Arbeit“, das ist ein Wort, das man oft hört. Es bedeutet, daß man sich nur um die Arbeit kümmert und nicht um andere Dinge. In der heutigen Zeit ist es oft schwierig, reine Arbeit zu finden, da viele Menschen nur an sich selbst denken und nicht an andere. Es ist wichtig, sich für die Arbeit zu engagieren und nicht nur an den Lohn zu denken.



„Elegante Italienerin“

Es ist Doris Duntan, einer der bekanntesten Darstellerinnen des italienischen Films, in „Salompraten“. Photo: Difu.

## Reine Arbeit

„Reine Arbeit“, das ist ein Wort, das man oft hört. Es bedeutet, daß man sich nur um die Arbeit kümmert und nicht um andere Dinge. In der heutigen Zeit ist es oft schwierig, reine Arbeit zu finden, da viele Menschen nur an sich selbst denken und nicht an andere. Es ist wichtig, sich für die Arbeit zu engagieren und nicht nur an den Lohn zu denken.

## Reine Arbeit

„Reine Arbeit“, das ist ein Wort, das man oft hört. Es bedeutet, daß man sich nur um die Arbeit kümmert und nicht um andere Dinge. In der heutigen Zeit ist es oft schwierig, reine Arbeit zu finden, da viele Menschen nur an sich selbst denken und nicht an andere. Es ist wichtig, sich für die Arbeit zu engagieren und nicht nur an den Lohn zu denken.

## Reine Arbeit

„Reine Arbeit“, das ist ein Wort, das man oft hört. Es bedeutet, daß man sich nur um die Arbeit kümmert und nicht um andere Dinge. In der heutigen Zeit ist es oft schwierig, reine Arbeit zu finden, da viele Menschen nur an sich selbst denken und nicht an andere. Es ist wichtig, sich für die Arbeit zu engagieren und nicht nur an den Lohn zu denken.

## Reine Arbeit

„Reine Arbeit“, das ist ein Wort, das man oft hört. Es bedeutet, daß man sich nur um die Arbeit kümmert und nicht um andere Dinge. In der heutigen Zeit ist es oft schwierig, reine Arbeit zu finden, da viele Menschen nur an sich selbst denken und nicht an andere. Es ist wichtig, sich für die Arbeit zu engagieren und nicht nur an den Lohn zu denken.

## Reine Arbeit

„Reine Arbeit“, das ist ein Wort, das man oft hört. Es bedeutet, daß man sich nur um die Arbeit kümmert und nicht um andere Dinge. In der heutigen Zeit ist es oft schwierig, reine Arbeit zu finden, da viele Menschen nur an sich selbst denken und nicht an andere. Es ist wichtig, sich für die Arbeit zu engagieren und nicht nur an den Lohn zu denken.

## Reine Arbeit

„Reine Arbeit“, das ist ein Wort, das man oft hört. Es bedeutet, daß man sich nur um die Arbeit kümmert und nicht um andere Dinge. In der heutigen Zeit ist es oft schwierig, reine Arbeit zu finden, da viele Menschen nur an sich selbst denken und nicht an andere. Es ist wichtig, sich für die Arbeit zu engagieren und nicht nur an den Lohn zu denken.

## Reine Arbeit

„Reine Arbeit“, das ist ein Wort, das man oft hört. Es bedeutet, daß man sich nur um die Arbeit kümmert und nicht um andere Dinge. In der heutigen Zeit ist es oft schwierig, reine Arbeit zu finden, da viele Menschen nur an sich selbst denken und nicht an andere. Es ist wichtig, sich für die Arbeit zu engagieren und nicht nur an den Lohn zu denken.

Reine Arbeit Bruno Wand







